

Bambussprossen nach dem Regen – Japan und Deutschland als globale Umweltschützer

Mit dem Duft der Pflaumenblüte *Wie herrlich leuchtet mir die Natur!*
Geht plötzlich die Sonne auf *Wie glänzt die Sonne!*
Über dem Bergpfad *Wie lacht die Flur!*
Basho Goethe

Die Natur braucht den Menschen nicht, aber der Mensch braucht die Natur – dieses prophetische Wort gilt auch für die Kunst. Vögel und Pflanzen sowie die Übergänge von Frühling, Sommer, Herbst und Winter sind ein beliebtes Thema von japanischen Haikus und Ukiyo-es, von deutscher Lyrik und Malerei. Doch wie lange noch werden Flora und Fauna uns inspirieren? Weltweit sterben jeden Tag zwischen 70 und 300 Tier- und Pflanzenarten aus, werden 35.000 Hektar Regenwald vernichtet und belasten 60 Millionen Tonnen Kohlendioxid die Atmosphäre. Trotz wichtiger Schritte wie dem Kyoto-Protokoll nehmen die weltweiten Umweltprobleme mit dem Erstarken von Schwellenländern wie China und Indien weiter zu. Handeln ist das Gebot der Stunde – insbesondere für entwickelte Industrienationen wie Japan und Deutschland, in denen Umweltschutz traditionell eine große Rolle spielt.

Was können beide Länder im Rahmen ihrer bewährten Sieben-Säulen-Kooperation tun?

Bewusstseinsbildung: Wer die Umwelt schützen will, muss das menschliche Verhalten ändern. Brauchen wir wirklich Gemüse aus Afrika oder Kleidung aus China? Vor allem bei Jugendlichen gilt es, ein Umweltbewusstsein zu schaffen: Schulbesuche von Polarforschern, Podcasts von Umweltpolitikern oder Klassenfahrten ins Kohlekraftwerk – Didaktik muss mit Spaß verbunden werden. So wie Japan es mit seiner innovativen Kampagne „Cooles Geschäft“ tut: Um Energie zu sparen, werden im Sommer in allen öffentlichen Gebäuden die Klimaanlage heruntergedreht, Mitarbeiter erscheinen in lockerer Freizeitkleidung ohne Krawatte. Ein interessantes Vorbild für Deutschland. Umgekehrt sind politische Konzepte Made in Germany wie die Ökosteuerreform oder das Duale System eine Inspiration für Japan.

Technologie-Allianz: Ein weiterer wichtiger Schlüssel für eine saubere Umwelt sind klimaschonende Technologien. Japan hat bereits eine Spitzenposition in der Photovoltaik inne, Deutschland ist Vorreiter in der Bionik. Diese Forschungskompetenzen sollten beide Länder stärker bündeln. Wissenschaftsaustausch ist schließlich seit der Meiji-Zeit ein wichtiges Merkmal der bilateralen Beziehungen. In vernetzten Umweltforschungszentren und Firmenlaboren lassen sich Wachstumsbereiche wie sparsame Autos, emissionsfreie Kraftwerke oder das Ein-Liter-Haus zum Nutzen für Ökologie und Ökonomie besser erschließen.

Neue Klima-Architektur: Deutschland und Japan werden die globalen Umweltprobleme nicht alleine lösen können. Insbesondere im Klimaschutz ist ein neues internationales Abkommen notwendig, das die bis 2012 reichenden Vereinbarungen von Kyoto ablöst. Deutschland und Japan haben sich erfreulicherweise selbst ehrgeizige Klimaziele gesetzt. Jetzt gilt es klug auf große Schwellenländer und den weltgrößten Klimasünder USA einzuwirken, damit diese nachziehen und Klimaschutz so zu einer weltweiten Priorität wird.

Die Expo 2005 in Aichi hat eindrucksvoll das verlorene Ideal eines Lebens im Einklang mit der Natur beschwört. Fließendes Wasser als Klimaanlage in Häusern und flächendeckende Ökokommunen – *die Weisheit der Natur* muss wieder zum globalen Maßstab für unser Leben werden. Dafür sollten Deutschland und Japan noch stärker im Umweltschutz kooperieren, insbesondere im Rahmen ihrer G8-Präsidentschaften 2007 und 2008. Dann können die Pilze weltweit weiter aus dem Boden sprießen und die Bambussprossen nach dem Regen wachsen.

MICHAEL DOBIS